

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 87.

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 15. April.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herzengasse Nr. 12.

1882.

Gegen die Mehrbelastung des Handels- und Gewerbestandes.

In der Metropole des Reiches, in Wien, bereitet die Handels- und Gewerbetwelt eine gegen die Gebührengesetz-Novelle gerichtete Petition vor, in welchem Schriftstücke in offener Sprache nachgewiesen wird, daß durch die Bestimmungen der erwähnten Gebührengesetz-Novelle einerseits der ohnehin bereits schwer belastete Handels- und Gewerbestmann noch drückender, als bisher, besteuert und andererseits der allgemeine Verkehr wesentlich geschädigt werden würde. Die Petition betont, daß durch Aufhebung des bisher üblichen Nachlasses bei Bemessung der Vermögens-Übertragungsgebühren und durch Einführung von Kaufschillingrest-Intabulations-Gebühren die Realitäten in ihrem Werthe bedeutend herabgedrückt, hiedurch in erster Linie die Realitätenbesitzer und in zweiter Linie die Handels- und Gewerbestleute Schädigung erfahren würden.

Weiters bekämpft die erwähnte Petition die beantragte Neuerung, daß Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Sparcassen und andere volkswirtschaftliche Institute mit der Abgabe einer scala-mäßigen Gebühr von auch nicht schriftlich abgeschlossenen Beamten-Dienstverträgen belastet werden sollen.

Feuilleton.

Die Pilze als Erzeuger von Epidemien.

„Alles, was lebt, muß sterben!“ — sämtliche organische Wesen sind diesem ewigen Naturgesetze unterworfen, ob Mensch, ob Thier, ob Pflanze, Alles muß seinen Tribut zahlen, bald früher, bald später. Zahllose Krankheiten bedrohen unausgesetzt alles Lebende, verderbliche Epidemien, oft von uns Menschen kaum gekannt und erkannt, fordern ohne Unterlaß Hekatomben von Opfern. Bei vielen solchen Epidemien, den sogenannten Infectionskrankheiten ist es bereits gelungen, in Kleinen fast unsichtbaren Pilzen die Grundursache zu entdecken, und höchst wahrscheinlich dürfte dasselbe in nicht allzuferner Zeit auch bei jenen bewiesen werden, bei welchen die eigentliche Entstehungsursache bis jetzt noch in Dunkel gehüllt ist.

So hat die Wissenschaft bezüglich der inneren Krankheiten der Säugethiere nachgewiesen, daß die verderblichste, ansteckendste und verbreitetste aller Thierkrankheiten ausschließlich durch einen Pilz hervorgerufen wird. Diese Krankheit ist der Milzbrand. Alle Arten von Säugethiere, neuesten Beobachtungen zufolge auch die Hühner, sind ihr unterworfen, Millionen von Stücken gehen allein in Europa jedes Jahr dadurch zu Grunde, Millionen an Werthen werden durch die Pilzepidemien vernichtet.

Schließlich kritisiert die erwähnte Petition die ausgesprochene Stempelpflicht kaufmännischer Correspondenzen, welche Empfangsbestätigungen über Geld und Geldeswerth enthalten. Die Petition sagt: „Diese Bestimmung ist nicht nur eine neuerliche ungerechtfertigte Belastung der Handel- und Gewerbetreibenden, sondern erschwert die Correspondenz in einer Art und Weise, wie sie mit dem Nutzen, den der Staat aus dieser Maßregel haben kann, in gar keinem Verhältnisse steht. Denn nun müßte jeder Handel- und Gewerbetreibende sorgsam jeden Brief prüfen, ob nicht irgend eine Empfangsbestätigung darin vorkomme. Irrthümer sind nicht ausgeschlossen, Untersuchungen und lästige fiskalische Strafen werden folgen. Wie können insbesondere kleinere Leute, die vom Betrieb eines Handels oder Gewerbes leben, sich die nöthigen Kenntnisse erwerben, um nicht in hohe Strafen und sonstige Schwierigkeiten zu verfallen. Wieder wird den kleinen Leuten das Leben so recht sauer und schwer gemacht, und da heißt es immer, daß man die kleinen Unternehmer zu erhalten wünsche.“

Politische Wochen-Übersicht.

Die liberalen Blätter Wiens und in den Provinzen stellten in den Ostertagen Betrachtungen an über die gegenwärtige politische Lage in Oester-

reich und führten Klage über die außerstandene Reaction, über das mißglückte Nationalitäten-Versöhnungsproject, über das Zurückdrängen des Deutschthums und über den gegen die deutsche Cultur geführten Kampf. Auch ungarische Journale wählten dasselbe Thema; so schreibt beispielsweise der „Pester Lloyd“: „Wir ergreifen nach keiner Richtung Partei; aber daß die Dinge da drüben nicht gut gehen, daß die Verwirrung sich mit jedem Tage steigert, daß immer neue Gegensätze — politische, nationale, sociale, confessionelle — ihr Haupt erheben und daß dem ruhigen Beobachter von nirgend her ein rettender Gedanke entgegenleuchtet, der ein Ende dieses Krieges Aller gegen Alle in Aussicht stellte, daß nichts den „Geist über den Gewässern“ ahnen läßt, von dem eine Regelung dieser chaotischen Zustände zu hoffen wäre: das werden selbst die Freunde der gegenwärtigen österreichischen Regierung, wenn sie nicht alle Unbefangenheit verloren haben, nicht in Abrede stellen können.“

Den demnächst zusammentretenden Delegationen wird das Erforderniß behufs Sicherung der occupirten Provinzen zur Genehmigung vorgelegt werden. Die „Budap. Corr.“ erfährt, daß im Süden der Herzegowina und Dalmatiens im Laufe des Sommers eine größere Anzahl Blockhäuser und besetzte Kasernen für je ein halbes

Excremente dieser Thiere durch und durch von jenen Pilzen erfüllt waren. Des Räthfels Lösung war gefunden. Aus der beträchtlichen Tiefe hatten die Würmer die von Pilzen durchtränkten Erdtheilchen heraufgeschleppt, an der Oberfläche entlebigten sie sich derselben. Von Thau, Schnee und Regen aufgelöst konnten diese minimsten Gebilde sich sehr leicht verbreiten, namentlich an Gewächse anheften, und mit diesen kamen sie dann in den Magen, durch vorhandene, vielleicht kaum merkliche Wunden in das Blut der weidenden Schafe und erzeugten so die anfangs unerklärliche Ansteckung.

Aber nicht nur Solches ward constatirt, sondern auch ein reeller Nutzen aus der Entdeckung gezogen. Regenwürmer halten sich nämlich nur im tiefgründigen, fetten und etwas feuchten Boden auf, und die Landwirthe wurden nun darauf aufmerksam gemacht, ihr am Milzbrand gefallenes Vieh an Orten von solcher Beschaffenheit nicht zu vergraben, sondern vielmehr für diesen Zweck Localitäten mit felsigem oder sandigem und kalkhaltigem Boden zu wählen. Und überall, wo man diese auf reellster Basis beruhenden Rathschläge beherzigte, wurde man vor einer Neuansteckung, einer Perpetuirlichkeit der Krankheit verschont.

Auch andere feuchtenartige Krankheiten unserer Hausthiere dürften sich als durch Pilze, durch Bacterien hervorgerufen, herausstellen, so beispielsweise die Lungenseuche der Rinder, die Rauhkrankheit der Pferde, die Wuth der Hunde u. a. m. Experi-

Bataillon erbaut werden sollen, wodurch es ermöglicht sein wird, mit einem verhältnißmäßig geringen Truppenstande die Ruhe und Ordnung in jenen Gegenden vollständig zu sichern. Diese, man könnte sagen, nach amerikanischem Systeme zu erbauenden Befestigungen werden eine verhältnißmäßig geringe Summe in Anspruch nehmen.

In Wien gab sich vor Kurzem eine antisemitische Bewegung kund; ein neuer Beweis, daß reactionäre und clerikale Elemente eine rege Thätigkeit entfalten, um der constitutionellen Freiheit und den Bestimmungen der Staatsgrundgesetze Fesseln anzulegen. Officielle und officiose Journale berichten, daß der Ministerpräsident Graf Taaffe die Unterdrückung dieser Bewegung ernstlich verordnet hat. Die „Wiener Allg. Ztg.“ fügt diesem Berichte folgende Bemerkung bei: „Das ist ohne Zweifel sehr löblich, wie es denn auch gewiß Niemandem in den Sinn gekommen ist, dem Grafen Taaffe zuzumuthen, daß er sich mit den Herren Holubek und N. v. Schönerer verbünden wolle. Die Thatfache aber bleibt aufrecht, daß die antisemitische Hege sich an die Hege gegen den Liberalismus, gegen die Gewerbefreiheit, an alle jene dem Zeitgeiste widerstrebenden Tendenzen knüpft, die so fröhlich jezt blühen und gedeihen. Gewiß hat Graf Taaffe das nicht gewollt; allein es ist die wenn auch unbeabsichtigte, aber doch naturgemäße Folge des Triumphes der Rechtspartei.“

Ein Artikel des polnischen Blattes „Czas“ spricht sich in scharfer Form gegen die Vernachlässigung der deutschen Sprache in den galizischen Mittelschulen aus und klagt, daß Schüler, die das Gymnasium absolvirt haben, nicht im Stande sind, auch nur Einen Satz in correctem Deutsch wiederzugeben, in Folge dessen viele polnische Eltern um die Zukunft ihrer studirenden Söhne besorgt sind und befürchten müssen, daß Letztere mit der bloßen Kenntniß der polnischen Sprache später als praktische Männer ihr Fortkommen nicht werden finden können.

Vom Insurrectionsschauplatz

liegt folgender officieller Bericht vor: Oberst Langer ließ in der Nacht vom 1. auf den 2. April eine Insurgentenbande von beiläufig 150 Köpfen in

mentell nachgewiesen ist es allerdings von ihnen noch nicht, doch spricht die Analogie, die gesammte Lehre von den Ursachen der Infectionskrankheiten ganz entschieden für eine solche Annahme.

In der Classe der Vögel sind nur verhältnißmäßig wenige durch Pilze hervorgerufene Krankheiten bekannt. Bei weitem wichtiger ist der Einfluß der Pilze, und zwar abermals der Bacterien auf die Eier. Bei mindestens neun Zehnteln aller verdorbenen Eier ist die Ursache davon auf die Anwesenheit eines solchen kleinen Spaltpilzes, des Bacillus subtilis Cohn., zurückzuführen. Diese Bacterienart allein scheint das Verderben der Eier herbeizuführen. Darüber, wie dieselbe in das Ei gelangt, ist bis heute die Wissenschaft trotz zahlreicher eingehender Untersuchungen noch nicht in's Reine gekommen. Denn trotz der ungemein kleinen Bacterienorganismen kann man doch nicht annehmen, daß sie das feste, harte, porenlose Gebilde der Eierschale zu durchdringen vermögen, und die Annahme, daß bereits im Eierstocke des Huhnes die Infection stattfindet, hat die meiste innere Wahrscheinlichkeit für sich.

Auch die sogenannte Fischpest ist auf eine pilzliche Krankheit zurückzuführen. Sie documentirt ihre Anwesenheit durch äußerst zahlreiche, ungemein feine, zarte, farblose Fäden, welche dicht beisammen stehen und sich strahlenförmig erheben. Rund um diese Fadenspalte bildet sich ein zarter weißer Saum. Man findet diesen Pilz auf der Haut lebender Amphibien, auf den Schuppen lebender Fische, auf

der Nähe des Sutjeska-Ueberganges bei Igovci durch 130 Freiwillige seiner Kolonne überfallen. Hierbei wurden mehrere Insurgenten niedergemacht. Der Rest flüchtete auf den Bucevo-Brd. Am 5. April wurde die Gegend Dragalj-Gradovina gegen Lupoglava-Grlobac von Insurgenten gesäubert; hierbei lebhaftes Feuergefecht bei Dragalj. Führung durch Oberst Reimann und Haltung der Truppen vorzüglich.

Autorisirte Wiener Blätter melden, daß die Generale Freiherr v. Jovanovic und Dahlen demnächst dem Reichskriegsministerium Vorschläge unterbreiten werden wegen einer neuen normalen Ordre de bataille für Bosnien, die Herzegowina und Dalmatien, da maßgebende Kreise die rasche Beurlaubung der Reservisten wünschen. Neben den Rücksichten auf die Reservisten-Familien sind hauptsächlich finanzielle Erwägungen für diese Maßregel ausschlaggebend. Um dem Fürsten Nikolaus die Aufrechthaltung der Ordnung im Lande und an der Grenze zu erleichtern, wird Oesterreich angeblich den militärischen Gorden an der Grenze Montenegro's verstärken.

Auf die Meldung, daß Hamšić Beg, Insurgentenführer aus Durakovic, in den Ort zurückgekehrt sei, erhielt das Stationscommando in Ernovoden Befehl, denselben zu verhaften, und entsendete in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. eine Abtheilung in den genannten Ort. Das Streifcommando erreichte um 5 Uhr Morgens Durakovic und wurde angeschossen. Nach kurzem Gefechte gelang es, Beg Hamšić mit drei Genossen gefangen zu nehmen.

„Pesti Naplo“ schildert die von officiose Seite so gerühmte Neutralität Montenegro's nicht im besten Lichte. Von der beantragten Entwaffnung der Insurgenten sei keine Rede, im Gegentheil, Letztere erhalten in Montenegro Verpflegung, Waffen und Munition.

Ausland.

In Rußland vollzog sich ein höchst wichtiges Ereigniß, an welches hervorragende politische Journale hochgradige Friedenshoffnungen knüpfen. Das „Journal de St. Petersburg“ publicirt nämlich ein kaiserliches Rescript an den Fürsten Gortschakow, welches denselben auf seinen Wunsch

der Schale lebender Krebse, sowie auch auf Schnecken und in's Wasser gefallenem Insecten. Durch Entwicklung und Wachsthum des Pilzes wird eine bedeutende Reizung der Haut und eine daraus resultirende Störung der Hautthätigkeit hervorgerufen, und daran gehen die befallenen Thiere binnen kurzer Zeit zu Grunde. In fließenden sowohl als in stehenden Gewässern tritt zu Zeiten diese Fischpest in wahrhaft erschreckender Weise auf; in der Mitte der Fünfziger-Jahre wüthete sie in der Havel und in den von diesem Flusse durchströmten Seen mit solcher Heftigkeit, daß Hunderte und Hunderte von Wagensfulren abgestorbener, an das Ufer geworfener Fische fortgefahren wurden. Auch in den Zimmeraquarien zeigt sie sich und befällt nicht bloß Goldfische, sondern auch Tritonen und Wassersalamander.

Die „Fischpest“ ist außerordentlich ansteckend. Man vermag zwar die inficirten Fische noch zu retten, wenn man gleich anfangs die sich zeigenden feinen Fadenbüschel sorgfältig abkratzt und abwischt, hat jedoch das Eindringen des Pilzes in den Kiemen bereits begonnen, dann ist der Fisch rettungslos verloren. Bedeutendes Aufsehen erregte die erst vor Kurzem unter den Krebsen aufgetretene Krankheit, die auch in Krain in verheerender Weise sich zeigt. Die Ursache war in allen Fällen, wenigstens dort, wo man sie wissenschaftlich untersuchte, nichts Anderes als die „Fischpest“, die man mit dem wissenschaftlichen Namen des betreffenden Fadenpilzes als Saprolegnia ferax Nees ab. Es. bezeichnet.

aus Gesundheitsrücksichten und seines hohen Alters wegen von der Leitung des Auswärtigen Amtes unter Beibehaltung des Titels eines Reichskanzlers und der Würde eines Reichsrathsmitgliedes enthebt und der Staatssecretär v. Giers zum Minister des Aeußern ernannt. Der kaiserliche Ukas schließt mit den Worten: „Mit aufrichtiger Achtung Ihr dankbarer Alexander.“

Im Vatican behandelt man sehr eifrig die katholische Bewegung in der slavischen Welt. Die Curie will dahin wirken, daß die Fäden der slavischen Bewegung in Wien zusammenlaufen, und ist dieß der Grund, weshalb bisher die russisch-vaticanischen Verhandlungen noch nicht zu Ende gediehen sind.

Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt, daß die Ernennung des Herrn v. Giers zum russischen Minister des Aeußern eine Veränderung in der auswärtigen Politik Rußlands nicht herbeiführen werde. Die Politik der Regierung sei klar in dem nach der Thronbesteigung des Kaisers am 16. März 1881 erlassenen Circularschreiben präcisirt, welches die Unterschrift Giers' trage. Dieses Programm sei noch heute in Kraft, und wie Alles hoffen lasse, werde dasselbe noch lange das Programm der Regierung bleiben. Das Journal citirt die wesentlichsten Stellen des Circulars, namentlich jene, wo es heißt, daß Rußlands auswärtige Politik eine wirklich friedliche sein werde, Rußland seinen Freundschaften und traditionellen Sympathien treu bleiben werde und sich bei Wahrung seiner Stellung im Concerte der Mächte für solidarisch halte mit dem allgemeinen Frieden, der auf der Achtung des Rechtes und der Verträge beruhe.

Neueste Nachrichten.

— (Nationale Agitation.) Mit welcher Keckheit die nationalen Parteigänger in Beamtenkreisen für die Gemeinderathswahlen agitirten, mögen folgende Fälle beweisen: Der nationale Candidat Baurath Potočnik, dessen große Beweglichkeit in den letzten Wochen viel bemerkt wurde und der sich in politischen Kreisen durch die besondere Eignung, slovenischen Gedanken in deutschen Worten Ausdruck zu geben, bemerkbar macht, drang unter Anderem in

Ungemein häufig treten pilzliche Krankheiten bei den Insecten auf. Jeder unserer Leser kennt gewiß aus eigener Erfahrung die Pilzepidemie der Stubenfliegen, hervorgerufen durch einen Pilz Empusa Muscae Cohn. Göthe war bereits durch diese Erscheinung zum Studium angeregt, er beschrieb das „Naturereigniß“ — wie er es nennt — mit ganz vorzüglicher Präcision, ohne es erklärt und richtig erkannt zu haben.

Die Krankheit manifestirt sich dadurch, daß die Fliege sich mit starr ausgespreizten Beinen und weit ausgefalteten Flügeln fest an Fensterscheiben, Mauern, Vorhängen u. s. w. anklammert und anheftet, die Einschnitte zwischen den Ringen des Hinterleibes weiße Streifen zeigen, dieser selbst dick aufgetrieben ist, und daß endlich rund um das Thier herum sich ein verhältnißmäßig großer weißer Staubhof verbreitet. Dieser Staubhof besteht aus lauter im Thierkörper selbst gebildeten Sporen und eine jede dieser Millionen von Sporen ist geeignet und genügend, ein neues Thier anzustechen. Sät man nämlich solche Sporen auf den weichen unteren Theil einer Fliege aus, so dringen dieselben, Keimschläuche bildend, sofort senkrecht in den Körper. In kurzer Zeit bildet sich rund um diesen zur Mutterzelle gewordenen Keim Schlauch eine große Anzahl anderer, sogenannter Tochterzellen, aus denen wieder Mutterzellen entstehen, welche die schließlich in ihnen ausgebildeten Sporen hervorschleudern, wodurch der ob erwähnte Staubhof entsteht. Wenn eine Fliege über

ein Amtlocal unter dem Vorwande ein, er habe gehört, daß die betreffenden Beamten über die Wahl noch nicht schlüssig seien. Obwohl man ihn eines Besseren belehrte, erklärte der Agitator ungebeten, er könnte dießfalls nur den Rath ertheilen, daß sich die Beamten bei dem Landespräsidenten oder dessen Secretär um die geeignetsten Candidaten erkundigen sollen. Daß der Wandercandidat, wie stets, auch dießmal nicht ernst genommen wurde, versteht sich von selbst, doch so etwas genirt den Mann nicht. Ein anderer Agitationsgenosse, der Ritter Terstenischki, dessen Verdienste bisher nur darin bestehen, daß er der Sohn seines „großen“ Vaters ist, attackirte Beamte auf offener Straße mit der Erklärung, daß Jene, die nicht die nationalen Candidaten wählen, „Regierungsfeinde“ seien. Ein dritter Agitator wieder stellte einzelne Beamte unter dem Vorwande zur Rede, daß sie für die Candidaten des Bürgercomité's agitiren, und schüchterte sie so dergestalt ein, daß dieselben auf die Ausübung des Wahlrechtes verzichten zu müssen glaubten. Außerdem überschwemmte man die Bureau mit Blättern der „Tribüne“, jenes Schandblattes erster Kategorie, welches den unslätzigsten Ausfällen gegen die Anhänger der Verfassungspartei seine Spalten öffnet. Selbstverständlich wurde auch mit der „factiösen Opposition“ herumgeworfen und zuletzt sogar die Mandatsniederlegung seitens eines Gemeinderathsmitgliedes in Scene gesetzt, um den Beamten die Unmöglichkeit, daß ein Staatsbeamter mit der bisherigen Gemeinderathsmajorität mitgehen könne, vor Augen zu führen. Diese Wahlmanöver und Jene, die dieselben verübten oder die sich hiefür gebrauchen ließen, richtig zu charakterisiren, sei uns erlassen; solche Agitationsmittel richten sich ja von selbst, und die öffentliche Meinung hat über dieselben bereits das verdiente Urtheil gesprochen. Man sage uns aber nicht mehr, daß die Verfassungspartei in Laibach ein schwaches Häuflein sei, denn wäre dem so, hätte es dann wohl so verzweifelter Künste bedurft, um dieselbe zu bekämpfen?

(Gemeinderathswahlen.) Im Momente, wo wir diese Zeilen schreiben, sind die Gemeinderathswahlen bis zum Schlusse der Wahl des zweiten Wahlkörpers geblieben. Der bisherige Verlauf derselben war bedauerlicher Weise für die liberale Partei kein glücklicher. Daß die nationalen Candi-

daten im dritten Wahlkörper mit bedeutender Majorität durchbringen würden, stand aus den bekannten Gründen von vornherein außer Frage und es wurden auch demgemäß gegen die liberalen Candidaten Eberl, Hofmann und Krimmer die Nationalen Horak, Hribar und Dr. Jarnik gewählt. Wer den Verlauf der heurigen Wahlbewegung mit Aufmerksamkeit verfolgte, mußte jedoch die Ueberzeugung gewinnen, daß leider auch im zweiten Wahlkörper ein Unterliegen der liberalen Candidaten nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit lag. Der von nationaler Seite stets geübte Terrorismus steigerte sich dießmal zu einer unglaublichen Bedrückung der Wähler und überdies griffen anderweitige Potenzen mit einer Wucht und einem Umfange gegen die Liberalen in die Wahlbewegung ein, die man auch hätte für ausgeschlossen halten müssen — anderer mehr als unerwarteter Zwischenfälle nicht zu gedenken. Gegenwärtig, wo die Wahlbewegung eben ihren Höhepunkt erreicht hat, ist noch nicht die Zeit gekommen, auf die einzelnen Phasen und die Details einer Wahl zurückzukommen, die selbst in unseren an Absonderlichkeiten und Ausschreitungen meist so reichen Wahlen einen ganz hervorragenden Platz behaupten wird; wir werden aber im Laufe der nächsten Woche Anlaß haben, mit aller Ausführlichkeit auf dieses jüngste Ereigniß in unserem öffentlichen Leben zurückzukommen. Somit erwähnen wir nur noch, daß thatsächlich im zweiten Wahlkörper die liberalen Candidaten Leskovic, Dr. Reesbacher und Dr. Mrhal ebenfalls unterlagen und die Nationalen Baier, Graselli und Potočnik gewählt wurden. Wir schließen diese flüchtigen Zeilen mit der Hoffnung, daß im ersten Wahlkörper trotz aller Ungunst der Verhältnisse und aller außerordentlichen Hindernisse die liberalen Candidaten durchdringen werden.

(M i t d e u t s c h.) Vor Kurzem wurde eine im Bezirksorte K. in Krain erledigte Lehrerstelle durch einen jungen Streiter der stets kampfbereiten slovenischen Liga besetzt. Dieser Jugendbildner vermied es auf das Sorgfältigste, mit seiner Umgebung und den in K. befindlichen k. k. Beamten, mit dem Obmanne des Ortschaftsrathes, kurz mit irgend wem, der an ihn eine deutsche Frage stellte, in deutscher Sprache zu verkehren. Nun kam am 1. d. der k. k. Bezirkshauptmann nach K. und ließ sich durch den Obmann des Ortschaftsrathes den jüngsten Slaven-

Lehstern hinwegstreift, so wird sie sofort inficirt. Im Allgemeinen findet man unter den dieser Krankheit erlegenen Thieren, daß fast drei Viertel Weibchen und nur ein Viertel Männchen sind, was wohl daher rührt, daß die Ersteren einen größeren Hinterleib haben und eine bedeutendere Angriffsfläche dem Eindringen der Sporen darbieten. Verwandt mit der Stubensliegenkrankheit ist die Pilzkrankheit der Raupe des Kohlweißlings, jenes jedem Kinde wohlbekannten Schmetterlings mit den weißen, fein schwarzgeäderten Flügeln, welcher alljährlich in unzähligen Schaaren auftritt und den Gärtnern und Gemüsezüchtern viel zu schaffen macht. Die Raupen fressen Kohl, Kraut, Rettig und Krenn. Die gütige Natur befreit ebenfalls durch einen Pilz der Gattung Empusa den Gärtner von Millionen seiner ungebetenen freßgierigen Gäste. Beim Beginn der Krankheit zeigt die Raupe äußerlich kein auffälliges Merkmal, sie sitzt fast regungslos, als ruhe sie von einer ganz delicatesen Mahlzeit aus und ist von gesunden Thesgleichen durchaus nicht zu unterscheiden. Doch währt dieß nicht lange, denn die im Inneren wüthende Krankheit endet rettungslos mit dem Tode. Auch nachdem dieser eingetreten ist, behält die Raupe noch zwölf bis vierundzwanzig Stunden ihre frühere aufgerichtete Stellung, ihre Gestalt und Farbe, dann aber tritt mit einem Schlage eine wahrhaft zauberische Veränderung ein, ganz urplötzlich überzieht ein grünlich-

weißer Pilz den ganzen Cadaver, ihn vollkommen einschließend, aber auch nur, um binnen einem halben Tage vollkommen zu verschwinden. Dann verbleibt von der üppig feisten, wohlgenährten Raupe nichts weiter zurück, als eine mit den Sporen des Pilzes über und über bestreute bräunliche eingetrodnete Mumienhaut. Die Vorgänge sind jenen bei den Stubensliegenepidemien äußerst ähnlich. Auffallend ist der Umstand, daß die Raupen durch Verfüttern von Blättern, die mit Empusa-Sporen bestreut sind, nicht angesteckt werden, sondern es muß die Infection wie bei den Fliegen von Außen erfolgen.

Eine hochinteressante und wichtige Pilzkrankheit treffen wir bei den Raupen der Wintersaateule *Agrotis segetum*, welche als sogenannte „braune Erdraupe“ ungeheure Verwüstungen in jungen Wintersaaten anrichtet und dieselben sogar bei einer Temperatur von mehreren Graden unter Null auf den Feldern fortsetzt. Im Jahre 1869 trat sie in Preußisch-Schlesien im September in erschreckender Weise auf. Ganze Quadratklafter der mit Wintersaat bestellten Acker waren dicht mit Thieren bedeckt. Vom October an trat bei den Raupen eine eigenthümliche Veränderung ein, sie wurden matt, freßunlustig und veränderten ihre Färbung nach und nach in ein tiefes Ebenholzscharz, bald darauf starben sie und zwar millionenweise. Im darauffolgenden Frühjahr gab es weniger Erdraupen als in allen vorhergegangenen Jahren. Und welcher Ursache verdankten die Landwirthe diesen ungeahnt günstigen

Apostel vorstellen. Der Bezirkshauptmann sprach den Lehrer slovenisch an und richtete dann eine deutsche Frage an denselben, worauf dieser slovenisch antwortete. Darauf fragte ihn der Bezirkshauptmann: „Ja, können Sie nicht deutsch?“, worauf der Lehrer auf slovenisch antwortete: „Zur Genüge.“ Auf abermalige Aufforderung, wenn er deutsch könne, möge er auf eine deutsche Frage seinem Vorgesetzten auch deutsch antworten, erwiderte dieser abermals slovenisch. Nun riß dem allbeliebten verdienstvollen Bezirkshauptmann die Geduld, und er sagte dem Lehrer, daß, wenn er deutsch nicht könne, er die Schule zu verlassen habe, denn ein jeder Lehrer müsse vorläufig noch deutsch verstehen. Der so Zurechtgewiesene erklärte dem Obmanne des Ortschaftsrathes, er werde über diese Behandlungsweise im „Slov. Narod“ dem Bezirkshauptmann schon heiß machen und er habe einen Eid geschworen, kein deutsches Wort zu sprechen.

(Zu den Slovenisirungsprojecten.) Der bekannte Feuilletonist Felix Grandjean zieht in seinem in der Linzer „Tagespost“ veröffentlichten humoristischen „Wiener Briefe“ gegen die von Dr. Poklukar und Consorten geplante Slovenisirung Kräntens, Krains und der Untersteiermark zu Felde und bemerkt: daß die Slovenisirung der Schulen und Gerichte in obigen Provinzen gleichbedeutend ist mit dem geistigen und gesellschaftlichen Ruin dieser Länder; daß zur Slovenisirung der Mittelschulen kein Bedürfniß vorliege; daß slovenische Eltern ihre Kinder lieber in deutsche Schulen schicken; daß die slovenische Sprache zur Unterrichtssprache für Mittelschulen derzeit noch nicht geeignet sei; daß die „stolze deutsche Eiche dem Herrn Poklukar und seinen liebwürthen Freunden ein Dorn im Auge ist“. Der erwähnte „Wiener Brief“ fordert die Deutschen in Kränten, Krain und in der Südsteiermark auf, jene Fesseln zu sprengen, „in welche sie das slovenische Pharisaerthum geschlagen hat“.

(Mandatsniederlegung des Grafen Rudolf Chorinsky.) Der genannte Regierungsrath, im vorigen Jahre als Candidat der liberalen Partei in den Laibacher Gemeinderath gewählt, hat Knapp vor dem Beginne der heurigen Ersatzwahlen auf seine Stelle als Gemeinderath verzichtet. Dieser ganz unerwartete Schritt von wohl

Auffschwung, diese Vernichtung eines ihres gefährlichsten Feinde? Nichts Anderem als einem abermals kleinen mikroskopischen Pilze.

Die Natur scheint uns hier einen Hinweis gegeben zu haben, wie wir uns dieselbe tributär zu machen vermögen, denn es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß, wenn man Raupen, welche an der besprochenen Epidemie zu Grunde gegangen sind, einsammelt, pulverisirt und dann auf von Erdraupen heimgesuchte Acker ausstreut, man dadurch leicht die Krankheit hervorzurufen, weiter fortzupflanzen und dadurch die schädlichen Insecten zu vernichten vermag.

In ähnlicher Weise wird das verheerendste aller forstlichen Insecten, der Glucke oder der Kiefernspinner (*Gastropacha pini*) von einem ganz kleinen, unscheinbaren Fadenpilze, der *Isaria farinosa* angesteckt und hiemit der gräßlichen Raupenverwüstung Einhalt geboten.

Auch das werthvollste aller Insecten, die Seidenraupe, wird in ihrer Existenz von mannigfachen Pilzbildungen bedroht. Die blühende Seidenindustrie im mittägigen Frankreich und in Norditalien erhielt in den Sechziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts einen heftigen Stoß durch das Auftreten einer epidemischen Krankheit unter den Raupen, *muscardina* genannt. Die Thiere verloren die Freßlust, wurden träge und starben nach einigen Tagen, ohne sich äußerlich zu verändern. Erst einige Zeit nach eingetretenem Tode bedeckte sich die

berechneter Wirkung auf den Ausgang der Wahlen im zweiten Wahlkörper hat überall große Ueber- raschung, in den liberalen Kreisen die gerechte In- dignation hervorgerufen. Wir behalten uns vor, in unserem nächsten Blatte dessen Antecedentien und Consequenzen näher zu charakterisiren. Für heute beschränken wir uns darauf, die Notiz, welche „Chren- narod“ in seiner Dienstagnummer über dieses „Zeichen der Zeit“ brachte, zu reproduciren. „Wir bedauerten im Vorjahre — sagt das Organ der Regierungs- partei — daß der Herr Graf sich durch Vorspiege- lungen bewegen ließ, mit seinem adeligen Namen die Schmutzlecke der factiösen Opposition zu decken. Wenn er aber gegenwärtig in dem entscheidenden Momente eben vor den Neuwahlen sich von der Stadtvertretung lössagt, so ist dieß ein klarer Be- weis, daß für die Vermittlungs- und Versöhnungs- tendenzen, von denen jeder Beamte der Taaffe'schen Regierung erfüllt sein muß, in der Mitte unserer deutschen Fanatiker kein Platz mehr ist. Gewiß hat auch diese Erkenntniß den Grafen Chorinsky zu diesem Schritte gezwungen, welcher zweifellos nicht ohne bedeutungsvollen Erfolg bleiben wird.“

— (Aus dem Küstenlande.) Bei den auch in Triest demnächst stattfindenden Gemein- dethwahlen drängen sich slovenische Elemente in den Vordergrund; es hat sich dort auch ein slovenisches Wahl-Comité gebildet. Die dortige Statthalterei gibt das lobenswerthe Bestreben kund, gewissen slavi- schen Aspirationen energisch entgegenzutreten, um einen entscheidenden Wahlsieg der patriotischen und loyalen Partei herbeizuführen. — In Görz hat sich vor Jahresfrist eine Ortsgruppe des deutschen Schulvereines constituirt; ungeachtet das Zwilling- paar „Slov. Narod“ und „Soca“ Pech und Schwefel über die Häupter der Mitglieder dieser Vereins- gruppe herabträufeln lassen, gedeiht dieses humane Institut im Görzer Gebiete ganz gut.

— (Die Bergabrutshungen bei Sagor) dauern fort, der Mediabach ist bis jetzt noch nicht abgesperrt und nimmt derselbe ohne Hin- derniß seinen Lauf in die Save. Die an Ort und Stelle anwesende Commission konnte sich am 7. d. noch nicht mit Bestimmtheit aussprechen, welchen Ausgang diese Katastrophe nehmen werde. Die Be- zirksstraße ist in einer Länge von 100 Metern be- schädigt, auf den gefährlichen Strecken wurde Wach-

mannschaft aufgestellt und die nächst dem Felsen laufende Südbahn ist noch immer gefährdet, jedoch wurden alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

— (Deutscher Turnertag in Win- disch-Feistritz.) In besagter untersteirischer Stadt, wo der südslavische Apostel Dr. Bošnjak seinerzeit mit seinem Beglückungsevangelium einen vollen Krach erlebte, fand am Ostersonntag unter lebhafter Theil- nahme der Bevölkerung eine Zusammenkunft deutscher Turner aus Graz und aus den untersteirischen Städten und Märkten statt. Wenn man erwägt, daß Windisch-Feistritz in früheren Zeiten zu wiederholten Malen zur Feier nationalen Humbugs mit slavischen Tricoloren geschmückt war, so ist das letzte in muster- hafter Ordnung verlaufene, sehr animirt gewesene Turnerfest wohl der sprechendste Beweis der gründ- lichen Sinnesänderung der dortigen Bevölkerung. Seitdem ist Krain und seine Landeshauptstadt der Tummelplatz der großen reformatorischen Ideen des Dr. Bošnjak und seiner Helfershelfer geworden. Die Großcommune Laibach ist zum Opfer der heroischen Curen jenes Volksbeglückers ersehen, allein ganz be- stimmt wird diese Cur auch hier ihr Fiasco erleben, allerdings mit größeren Opfern als es in Windisch- Feistritz der Fall gewesen ist.

— (Der Laibacher Turnverein) ver- anstaltet heute in den Localitäten der Casino-Resta- ration einen Bergnütungsabend. Humoristische Vor- träge, Production der hiesigen Regimentsmusicapelle und Tanz bilden das Programm dieser Unterhaltung.

— (Die Laibacher Feuerwehr) wird an dem im Sommer l. J. in Linz stattfindenden Feuerwehrtag theilnehmen und bei dieser Gelegenheit eine Darstellung ihrer Gesamtausrüstung zur Aus- stellung bringen.

— (Eine Pfarre ohne Pfarrer.) Die deutsche Pfarrgemeinde Weißensfels in Oberkrain steht derzeit verwaist da und um die erledigte Pfarrerstelle ist kein einziger Competent eingeschritten. Wie der „Neuen Jr. Presse“ berichtet wurde, gab der auf eine andere Station versetzte Pfarrer, über die Ursache der andauernden Vacanz befragt, zur Antwort: „Ja, alle unsere jungen Pfarrer und Capläne sind Ultra-Slovenen, und da Weißensfels deutsch ist, competirte keiner von ihnen um die Pfarre, um sich nicht bei der slovenischen Partei mißlieblich zu machen.“ Die Gemeindevorsteherung von

Weißensfels richtete am 5. d. M. folgende Zuschrift an das fürstbischöfliche Ordinariat in Laibach: „Wir verlieren durch Uebersetzung unsern höchstver- ehrten und allbeliebtesten Herrn Pfarrer. Durch vierzehn Jahre hat derselbe, sich alle Herzen und die Sympathien der Gemeinde erwerbend, unter uns gelebt. Wir werden den Verlust schmerzlich fühlen und um so schmerzlicher fühlen, da wir hören, daß für unsere Pfarre kein Competent aufgetreten sein soll, weil unsere Gemeinde deutsch ist. Daß sich unsere durch deutsche Ansiedlungen entstandene Ge- meinde durch so viele Jahrhunderte deutsch erhalten hat, ist ein klarer Beweis, daß wir auch fortan deutsch bleiben, umsomehr deutsch bleiben werden, weil wir erstens, obgleich wir zu Krain gehören, mit den nationalen Strömungen daselbst nichts ge- mein haben, und zweitens weil wir an der Kärntner Grenze unsern Hauptverkehr eben nur mit Kärnten haben. Wir wagen es daher, an ein hochwürdiges fürstbischöfliches Ordinariat die ehrfurchtsvollste Bitte zu stellen, uns wie bisher einen solchen Seelsorger allergnädigst bestimmen zu wollen, welcher sich so wie unser höchst geehrter Herr Pfarrer unter uns und wir unter ihm wohl fühlen werden.“

— (Zu wohlthätigen Zwecken.) Ein glücklicher Gedanke war es, zum Vortheile des hie- sigen Kaiserin Elisabeth-Kinderhospitals im landschaft- lichen Theater die Aufführung zweier Conversations- Lustspiele („Wenn Frauen weinen“ und „Einer muß heiraten“), und nebst diesen die Darstellung dreier lebender Bilder (Sommer, Nacht und Traum) zu arrangiren. An der vorzüglichen Ausführung dieses humanen Unternehmens theilnahmen sich Ange- hörige beiderlei Geschlechtes aus den besten Gesell- schaftskreisen Laibachs, in erster Linie die schönen „lebenden Bilder“ aus unserer jungen Damenwelt. Der Erfolg dieser zu wiederholten Malen in Scene gesetzten Vorstellungen kann in jeder Beziehung als ein glänzender, finanziell sehr günstiger bezeichnet werden. Arrangeure und Mitwirkende fanden in den ausverkauften Häusern und reichlich gespendeten Bei- fallsbezeugungen volle Befriedigung und wohlverdiente Anerkennung.

— (Das hiesige landschaftliche Theater) ist für die Saison 1882/3 dem bis- herigen Theaterdirector Alexander Mondheim-Schreiner verliehen worden.

mumienartig erstarrte Leiche mit einem dichten, schneeweißen, fast sammetigen und schimmelartigen Ueberzug.

Eine Erklärung dieser Erscheinung wußte man nicht anzugeben, man glaubte an Zauberei und Beherzung. Erst im Jahre 1835, nachdem also die Krankheit gegen 70 Jahre gewüthet, zeigte der ita- lienische Gelehrte Bassi, daß sie die Wirkung und Folge eines Schimmelpilzes sei, welcher der franzö- sische Pilzkenner den Namen Botrytis Bassiana bei- legte. Um das Ende des sechsten Decenniums ließ diese Epidemie nach, nachdem sie unausgesetzt mit gleicher Heftigkeit gewüthet und unberechenbaren, nach vielen Millionen zu schätzenden Schaden ange- richtet hatte. Dann erlosch sie plötzlich fast überall gleichzeitig, jedoch nur, um einer anderen Krankheit Platz zu machen. Es trat an ihre Stelle die soge- nannte „Gattine“ oder „Pebrine“. Wieder ist es ein Spaltpilz oder eine Bacterie, welche diese Krank- heit verursacht, er heißt *Nosema Bombycis* Naeg.

Außerlich ist an den gattinekranken Raupen kaum eine Spur des im Innern hausenden Uebels erkennbar, auch nach dem Tode schrumpft zwar der Körper etwas zusammen, zeigt jedoch kein sichtbares Merkmal einer Krankheit. Dagegen finden sich im Blute in den Geweben der Raupe zu Millionen der länglichrunden, in ihrem Lumen mehrere kleinen Körnchen zeigenden, unendlich kleinen, farblosen Zellen der Bacterie, sie vermehren sich durch Zweitheilung

in wahrhaft erschreckender Progression und bewirken in kurzer Frist den Tod des Thieres. Im Jahre 1856 beobachtete der Italiener Cornalia zuerst diese Körperchen, er sah sie lediglich für modificirte Blut- kügelchen an. Erst dem deutschen Gelehrten Lebert war es vorbehalten, dem Nachweis zu liefern, daß wir es hier mit echten Bacterien zu thun haben.

Die Gattinekrankheit ist ganz außerordentlich ansteckend, nicht nur, daß sie durch Maulbeerblätter, welche als Futter verwendet werden und auf welchen solche Körperchen abgelagert sind, verbreitet werden kann, auch in der Luft der Zuchtträume finden sich die von den Leichen und den Ausleerungsstoffen kranker Raupen herrührenden Bacterien. Außerdem, und dieß ist das Wichtigste, findet man in den Eiern kranker Schmetterlinge ebenfalls die Bacterien und aus derlei Eiern können sich naturgemäß nur wieder kranke Raupen entwickeln. Durch den franzö- sischen Gelehrten Pasteur wurde jedoch ein außer- ordentlich sinnreiches Verfahren entdeckt, einer der- artigen Verwobung, welche die Existenz der ganzen Seidenzüchtereien überhaupt hätte in Frage stellen können, vorzubeugen. Diese Methode nannte er „Zellen- grainirung“, sie beruht im Wesentlichen darauf, daß die Schmetterlinge, bevor sie ihre Eier ablegen, jeder einzeln in kleine Säckchen oder Beutel von Gazestoff gegeben werden, da hinein werden nun die Grains abgelegt und nach dem Ende dieser Procedur selbst der Schmetterling herausgenommen, zerdrückt, in einer

Reibschale zerstoßen und mikroskopisch untersucht. Zeigt sich dabei auch nur eine Spur der Gattine- bacterien, dann werden die von diesem Thiere ge- legten Eier sofort vernichtet, ist jedoch der Schmetter- ling bacterienfrei, dann können seine Grains ohne die geringste Gefahr zur weiteren Zucht verwendet werden. In großen Seidenzüchtereien findet man oft halbe Hunderte von abgerichteten jungen Mädchen mit derlei mikroskopischen Prüfungen beschäftigt. Auf diese Weise ist es gelungen, die Gattinekrankheit in einzelnen Gegenden ganz zum Erlöschen zu bringen.

Eine dritte, ebenfalls durch Spaltpilze hervor- gerufene Infectionskrankheit der Seidenraupen ist die sogenannte „Schlaffsucht“, *Flaccidanza* der Italiener, der Name rührt von der Schlaffheit der tobtten Körper her, bis zum heutigen Tage ist der Wissen- schaft ein Vorbeugungsmittel gegen dieselbe nicht gelungen. In die nämliche Kategorie dürfte auch „die Faulbrut der Bienen“ gehören, welche jedoch wissenschaftlich noch nicht untersucht worden ist. Alle hier angeführten Beispiele tödtlicher Anstedenungs- krankheiten, deren Aufzählung mit Benützung einer höchst interessanten Abhandlung des berühmten Pilz- kundigen von Thümen geschah, gibt uns ein Bild von dem gewaltigen, ungeahnten Einflusse der kleinen und unscheinbaren Pilze auf das organische Leben.

— (Frühling Blumen.) Obschon die Alpen und selbst das Mittelgebirge durch die letzten Schneefälle in eine mächtige Schneedecke eingehüllt wurden und der heurige schneelose Winter uns mitten im Frühjahr durch einen viel ärgeren Nachwinter sein mildes Regiment entgelten ließ, so bringen doch die Willichgräzer Bäuerinnen von den dortigen Gebirgen ganze Büsche des wohlriechenden und des Blagay'schen Seidelbastes (*Daphne Cneorum* und *Daphne Blagayana*), so daß für letztere Blume mit der Zeit die völlige Ausrottung auf ihrem bisher einzigen Standorte, dem Lorenzberge bei Willichgratz, zu besorgen ist. Bekanntlich wurde derselbe im Jahre 1838 vom Könige August von Sachsen besucht und zur Erinnerung an diesen Besuch ein Obelisk mit einer Inschrift am Fuße des genannten Berges gesetzt. Vom Landvolke wird seit jener Zeit die Pflanze als Königsblume bezeichnet. Das nachfolgende, uns zugewommene sinnige Gedicht nimmt hierauf Bezug:

Die Königsblume.

Auf Bergesgipfel steht ein Kirchlein klein,
An seinem Hange blüht ein Blümlein fein.
Der Berg, er heißt Laurentius,
Das Blümchen heißt Anonymus.
Da kam in's Land ein Königssohn,
Ein Blumenfreund auf Sachsens Thron.
Das Land, wohin er kam, mein Heim soll ich's euch nennen?
Wer soll die Grotte nicht, den Fabelsee nicht kennen?
Auf seinem Weg zur Adria wer sah den Riesen nicht,
Deß dreifach Haupt sich hebt durch's Nebelmeer zum Sonnenlicht?

Merkt wohl, das Blümlein ist's, das spricht zu dir,
Und hör': „Der König kam in mein Revier,
Erblickte mich und streckt' nach mir die Hand;
Er rief erstaunt, ich wär' ihm unbekannt,
Und forsch't, wie doch der Nam' der Kleinen sei.
Doch sieh', die Blum' war auch den Ander'n neu.
Da ward sofort zur Königsblume ich erhoben,
Gerühmt von mir, daß mit dem Lorber ich verwandt;
Man mußte der Verwaisten Blatt und Blüthe loben,
Mir war's zum Heil, daß mich ein König fand.
Auch führe ich noch einen ander'n stolzen Namen:
Die *Daphne Blagayana* werde ich genannt,
Weil sich als Pathe hatt' ein hoher Herr bekannt;
So glänze doppelt ich im krain'schen Flora-Rahmen.“

Timon Labacensis.

— (Eine Gewerbeschule) soll in der Stadt Stein errichtet werden.

— (Großer Brand.) Am 8. d. M. wurde die dem Wiener Fabriks- und Großhandlungshause Wertheimer eigenthümlich angehörige Oelfabrik zu Osterberg nächst Salloch bei Laibach ein Raub der Flammen. Auch bei 1400 Centner Küßöl sollen verbrannt sein.

— (Ernennungen.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Regierungsecretär Herrn Raimund Hočevar zum Bezirkshauptmann und den Bezirkscommissär Herrn Anton Grafen Pace zum Regierungsecretär in Krain ernannt.

— (Von der Südbahn.) Von heute ab werden in allen Stationen der Südbahn die bisher üblichen, im Programme verzeichneten Billets für den österreichischen Rundreiseverkehr nicht mehr ausgegeben. Die betreffenden Rundtouren werden von nun an, soweit dieß mit den aufliegenden Coupons möglich ist, mittelst combinirbarer Rundreisebillets zusammengestellt.

— (Bahneröffnung.) Die Bahnlinie Sisset-Doberlin wurde am 10. d. eröffnet.

— (Leykam-Josefsthäl.) Die „Wr. Allg. Ztg.“ theilt mit, daß die Actiengesellschaft Leykam-Josefsthäl die Papier-Großhandlung der Firma Lustig in Wien angekauft hat.

— (Ein neuer Komet.) Am 18. v. M. wurde in Amerika ein neuer Komet entdeckt. Bewegung desselben: Zeit des Durchganges durch die

Sonnennähe Juni: 8^h 43', Länge des Perihels 55 Grad 51 Minuten, Länge des Knotens 203 Grad 49 Minuten, Neigung 73 Grad 4 Minuten, kürzeste Entfernung von der Sonne 0.0435 Erdbahnhalbmesser. Der Lauf des Kometen geht nach der weiteren Rechnung durch die Sternbilder des Drachen und des Cepheus, um den 8. Mai erscheint er bei 345 Grad gerader Aufsteigung mit 74 Grad, seine größte nördliche Declination geht sodann immer rascher südlich direct gegen die Sonne zu. Am 6. Juni ist er circa 8 Grad nördlich der Sonne, am 8. passirt er nahe der Sonne und ist von da an eine kurze Zeit auf der südlichen Halbkugel sichtbar, um den 20. Juni wird er wieder am Abendhimmel beobachtet werden können. Setzt man seine Helligkeit am 18. März = 1, so ist dieselbe am 29. April = 8, am 15. Mai = 21, am 31. Mai = 91, am 6. Juni = 612, am 8. Juni gar = 5800, am 10. Juni = 587. Es ist so ziemlich sicher, daß er in den ersten Tagen des Juni eine glänzende Erscheinung darbieten wird, ja die Astronomen rüsten sich bereits, denselben um den 8. Juni herum auch bei Tage zu beobachten, und es ist nicht so unmöglich, daß man ihn am 8. Juni Abends bei vollem Tageslicht mit freiem Auge in der Nähe der Sonne sehen wird, welcher Fall im Jahre 1843 eingetreten war. Bisher sind nur vier Kometen am Tage mit Fernrohren beobachtet worden.

— (Witterungsbericht.) Nach den während der beiden Ofterfeiertage im Central-Observatorium in Wien eingelangten meteorologischen Berichten hat sich der während der letzten Tage eingetretene Wetterwechsel, mit ganz ergiebigen Schneefällen, hauptsächlich über Galizien, Westösterreich, die Alpenländer und Süddeutschland erstreckt, während sowohl in Südrußland als ganz Ungarn und den unteren Donauländern die Witterung wieder wärmer ward und keine Niederschläge mehr beobachtet wurden; in den obgenannten Ländern betrug die seit Samstag gemessenen Schneemengen: zu Wien 6.6 Millimeter bei einem Temperaturminimum von -0.9 Grad Celsius, zu Krafau 2 Millimeter bei -3.0, zu Lemberg 11 Millimeter bei -3.0, zu Tarnopol 19 Millimeter bei -5.0, zu Zschi 8 Millimeter bei -2.0, zu München 11 Millimeter bei -3.0, zu Passau 3 Millimeter bei -3.0, zu Kaiserslautern 8 Millimeter bei -5.0 Grad Celsius. Die Luft blieb constant mäßig stark bewegt und wurde dadurch sowohl wie durch die Feuchtigkeit des Bodens die Frostbildung ziemlich verhindert, und sind auch bisher keine Meldungen über ausgebreitete Cultur-schäden an den Saaten eingelangt. Ueber den ganzen Continent eingetretenes Fallen des Luftdruckes bei bedeutender Wärmezunahme in Rußland läßt nun auch in unseren Gegenden wieder normales Frühlingswetter bei steigender Temperatur erwarten. In Niederösterreich und Ungarn litten Obstbäume und Weinstock.

— (Ein neuer Schädling der Weinrebe.) Aus Unterkrain wird uns geschrieben: „In den Feistenberger Weingärten begannen im Laufe des Monats März die Weinreben abjudorren und zwar in Folge der von einem Käfer in denselben angelegten Bohrgänge. Desgleichen erfuhr ich, daß in der Pfarre Stopitsch, Steuergemeinde Hasenberg, im Weingebirge Seltische Alles mit dem Aushauen dürr gewordener Reben beschäftigt sei. Es hieß, daß ein Käfer angeflogen gekommen sei und diesen Schaden verursacht habe. Meine Befürchtung, daß diese Schädigungen von der *Phylloxera* herrühren, wurde dadurch entkräftet, daß ich selbst Gelegenheit hatte, in dem kleinen Weingebirge Kirra, östlich vom Schlosse Preißel, jenen zerstörenden Käfer kennen zu lernen. Er ist etwa sechs Millimeter lang und hat einige Aehnlichkeit mit dem Vorkenkäfer. Diese Thierchen fliegen die Weinreben an, bohren sich in der halben Höhe derselben in die Rinde oder benützen bereits

vorhandene Risse und Höhlungen, von wo aus sie mit außerordentlicher Schnelligkeit zwischen Rinde und Holz breite Gänge bohren, den Saftfluß unterbrechen und dann am Holze dem Marke zu weiterarbeiten, so daß die Rebe in kurzer Zeit abdorrt oder bei dem geringsten Drucke abnickt. Ich habe gesehen, daß Käferchen, die noch gestern auf gesunden Reben eben angeflogen aussaßen, sich in der Frist eines Tages bereits sehr tief eingebohrt hatten. Niemand erinnert sich hier ihres Auftretens. Gewiß ist es, daß sie in den gegen Norden zugewendeten Nebengründen am zahlreichsten auftreten, daher der Gedanke nicht ganz ausgeschlossen ist, der letzte Nordwind habe sie vielleicht von weither gebracht. Bisher haben sie nur alte Rebstöcke besucht und ihre Schädigungen immer nur in der Mitte des Holzes vorgenommen, Zapfen und Wurzel blieben frei. Die Leute sind desperat, da das so Unerwartete sich in einigen Tagen vollzogen hat. Einige Weingärten sind bereits zum größten Theile vernichtet.“ In den an das hiesige Landesmuseum eingesendeten angegriffenen Rebstöcken fanden sich die in der Arbeit begriffenen Käfer noch vor. Der mitgetheilte Weinschädling ist *Sinoxylon muricatum* Fb., es war derselbe früher nur in wurmförmigem Holze in Frankreich, in gefällten Eichen in Siebenbürgen und auf Nadelhölzern in Oesterreich bekannt geworden. Im Jahre 1850 trat dieses Insect in den Weingärten von Bozen, wo man es „Rebendreher“ nannte, verheerend auf. Der österreichische Naturforscher Kollar berichtete darüber in den Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaft vom Jahre 1850. Desgleichen wurde dessen Lebensweise in den Berichten des Innsbrucker Ferdinandeums vom Jahre 1877 von Grebler beschrieben. In Bozen meinte man, daß das Insect die Eier in die Erde lege, gleich dem Maikäfer, wo sich dann die Larven entwickeln und erst der Käfer die Reben beschädigt. Kollar war jedoch der Meinung, daß der Käfer gleich anderen Holzfreßern schon die Eier in die Rebe lege und daß eigentlich die Larve die Zerstörung bewirke. Die in Unterkrain gewonnenen Erfahrungen stimmen mit dieser Ansicht nicht überein. Ueber die Mittel, den Verheerungen dieses Insectes Einhalt zu thun, ist bisher nichts bekannt geworden. Nach Kollar wäre es des Versuches werth, zur Zeit, wo die Paarung des Insectes erfolgt, wahrscheinlich im Monat April, abgeschnittene Rebzweige etwa kranker Stöcke in einen Weingarten zu legen, um zu sehen, ob der Käfer nicht lieber die abgestorbene Rebe zur Unterbringung seiner Brut wählt, die dann vor der Entwicklung des Käfers im Herbst oder im Winter aus dem Weingarten geschafft werden müßten. Auf ähnliche Weise sucht man durch Fangbäume den Vorkenkäfer in den Nadelwäldern zu vermindern.

— (Geldgewinnst-Verlosung.) Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaft betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

— (Die bevorstehenden Pferdebereennen) geben uns Veranlassung, die Herren Pferdebesitzer auf das von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließenden Privilegium ausgezeichnete Restitutions-Fluid für Pferde von Franz Johann Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg, besonders aufmerksam zu machen. Hat dieses Restitutionsfluid schon überhaupt als hygienisches Mittel sich einen wohlverdienten Ruf erworben, so soll dessen Anwendung bei den bevor-

Curort GLEICHENBERG

Goldene
Medaille
Paris 1878.

Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungar. Westbahn.
Beginn der Saison **1. Mai.**

Beginn der Traubencure Anfangs September.

Alkalisch-muriatische und Eisensäuerlinge, Biegenmolle, Milch, Nadel- und Quellschwefelbäder, Inhalationen, kohlensaure Bäder, Stahlbäder, Sulfwasserbäder, Fichtennadelbäder, kaltes Vollbad mit Einrichtung zu Kaltwasser-Curen.

Johannisbrunnen bei Gleichenberg.

Vorzüglichstes und gesündestes Erfrischungsgetränk; sein großer Gehalt an freier Kohlensäure, seine zur Förderung der Verdauung genügende Menge von doppelt kohlensaurem Natron und Kochsalz, sowie der Mangel an den Magen beschwerenden Kalkverbindungen machen den Johannisbrunnen ganz besonders empfehlenswerth bei Magen- und Blasenleiden.

Zu beziehen durch alle größeren Mineralwasser-Handlungen.

Niederlage in Laibach bei Peter Lassnik.

Auftrag und Bestellungen von Wagen, Wohnungen und Mineralwässern bei der
Brunnen-Direction in Gleichenberg. (790) 10-2

Das Neueste

in

Frühjahrs-Confection

für Damen

empfiehlt zu billigsten Preisen

(793) 3-2

HUGO FISCHER,

Laibach, Prescherplatz.

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. (671) 24-17

Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabrikmarke für Strickgarn.



Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Gegen Blähungen,
Magensäure,
Hämorrhoiden,
Leibesverstopfung,
Leber- und Gallenleiden,
Unreines Blut,
Blutandrang
nach
Kopf und Brust.
Nach specieller
ärztlicher Vorschrift
bereitet.
Hauptbestandtheile:
Extracte aus
schweizer Medicinal-
kräutern.
Absolut unschädlich.



Zuträglicher und billiger
als alle
Bitterwasser.

Sanft lösend.
Für Leidende aller
Altersklassen
anwendbar.

Prospecte, welche
u. A. auch zahl-
reiche Urtheile
aus Fachkreisen
über die Wirkung
und Unschädlichkeit
enthalten, sind in
der nachverzeichneten
Apotheke gratis zu
haben. — Man verlange
ausdrücklich

Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à 70 Kr. und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 25 Kr. zu haben sind. Jede Schachtel echter Schweizerpillen muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Vorfertigers tragen.

Dépôt für Krain:

(702)

Bei Herrn Apotheker Wilhelm Mayr in Laibach.

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400.000**, speciell aber

1 Gew. à M. 250.000	3 Gew. à M. 6000
1 " à M. 150.000	54 " à M. 5000
1 " à M. 100.000	5 " à M. 4000
1 " à M. 60.000	108 " à M. 3000
1 " à M. 50.000	264 " à M. 2000
2 " à M. 40.000	10 " à M. 1500
3 " à M. 30.000	3 " à M. 1200
4 " à M. 25.000	530 " à M. 1000
2 " à M. 20.000	1073 " à M. 500
2 " à M. 15.000	27,069 " à M. 145
1 " à M. 12.000	Zus. 18,436 Gewinne à M. 300,
24 " à M. 10.000	200, 150, 124, 100, 94, 67, 50,
3 " à M. 8000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung kostet **1 ganzes Original-Los nur Mark 6** oder fl. 3 1/2 ö. B.-N. 1 halbes " " " 3 1/4 " " 1 viertel " " " 1 1/2 " " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten **unaufgefordert amtliche Listen**.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von **Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **soldesten Basis** gegründeten Unternehmen überall an eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. April d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

795

Schwächerzustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen**

Miraculo-Präparate

welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftl. Abhandlg. geg. Einsend. v. 70 Pf. in Briefm. unt. Couv. franco.

Depositeur: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

736

Radicalcuren

in noch so veralteten **Sarv-röhren u. Blasenleiden, Geschwären, Syphilis, Nerven-, Haut-, Krantheiten u. Mannes-schwäche** in allen Folgen der **Selbstschwächung, Samenfluß, Pollutionen, Heberreijung, Nerven-Krantheiten, weissem Fluß, ande-ren Damenleiden, Brüchen, Hämorrhoiden** leitet schonend mit gewissenhafter Sorgfalt und daher vielfach documentirtem besten Erfolge

Dr. Gross,

emeritirter Secundärarzt der be-treffenden Fachabtheilung des Kran-kenhauses,

Wien, Stadt, Seiler-gasse 1, (nächt d. Graben), von 10-5 Uhr und meistens auch brieflich. (578) 50-30

Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combina-tionen der freien Specu-lation, Consortien und Prämien vollstän-der anerkannt reell und discreet zu Originalcuren an der einzig und allein für Oesterreich-Ungarn maßgebenden **Wiener-Börse** das **Wantheus „Leitha“** (Salmai), Wien, Schot-tenring 15. Sachgemäße, rasche und erprobte Infor-mation, telegr. Anst., Probenummern d. Finanz- u. Verlosungsbl. „Leitha“, sowie inhalterische Bro-schüre (ämmtl. europ. Ver-spielpläne, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und Papiere etc.) franco und 8-7 gratis. (742)

Ich versende unter Garantie der Echtheit

gegen vorherige Cassa-fenbung oder per Nach-nahme einen

Originalkrug

des weltberühmten **Trencsiner Karpa-then-Wachholder** (Borovicska)

à 70 Kr. franco Krug u. franco Emballage.

Derselbe wird bei den feinsten Tafeln nach dem Speisen servirt, befördert die Verdauung u. ist zudem Magenleidenden von ungeschätzbarem Werthe. Mindest-abgabe 2 Krüge. Ginzig und allein bei **J. Salvender, Trencsin**, 8-7 Ober-Ungarn. (750)

„Krankenfreund.“

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zu verlässigen Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von **Karl Gori-schel's** k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien 1., Ste-fansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Ver-steller weiter keine Kosten, als 2 Kr. für seine Correspondenz-farte. (596) 12-11

Bandwurm mit Kopf,

Spul- und Madenwürmer, sowie deren Brut entfernt ohne Vor- oder Hungercur vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener unübertrefflich bewährter Methode **(brieflich!)**

Rich. Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Zeitdauer der Cur 2 Stunden, ohne Berufshörung. Das Cur-Honorar einschli. der Mittel beträgt **6 fl. = 10 Mk.** Einsendung oder Postnachnahme. Bei Ein-sendung des Betrages erfolgt die Zusendung nach Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. Bitte um Angabe des Alters und Kräftezustandes. Tausende von Attesten aus Oesterreich und Deutschland. — **Prospect gratis — franco.** (704) 3-4



Sichtgeist

bewährt nach Dr. Malič,
à 50 fr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Sicht und Rheumatismus, Gliederreizen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können.

Alpenkräuter-Syrup, fraunischer, Seiserkeit, Halschmerzen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden. 1 Flasche 60 fr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservirung des Zahnfleischs, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigungspillen, k. k. priv., sollten in keinem Haushalte tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (683)

26-7

Kais. königl.  ausschl. priv.

Restitutionsfluid für Pferde

von
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
k. k. Hoflieferant.

Dasselbe ist für die ganzen österreichisch-ungarischen und italienischen Staaten ausschliessend privilegiert und wurde in den Marställen Ihrer Majestät der Königin von England, des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, des Königs von Schweden, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet,

und dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grösseren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äusseren Schäden, Sicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.
1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, in Korneuburg!

Es macht mir Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, dass Ihr k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde sich auch bei einem alten, sehr gebrauchten Wagenpferde als vorzüglich bewährt hat. Da das Pferd 21 Jahre alt, sehr groß und schwer ist, so hatte ich keine Hoffnung auf Heilung mehr, da die Anschwellung der Flechse sehr bedeutend war und das Pferd kaum auf den leidenden Fuss auftreten konnte. Nach dreitägigem unausgesetztem Gebrauche Ihres k. k. priv. Restitutions-Fluids aber konnte das Pferd seinen Dienst wieder versehen, und gegenwärtig ist es vollkommen hergestellt.

Wien.

W. Buehwald,

erster Stallmeister an der k. k. Theresianischen Akademie, vormals Rittmeister.

Sieht zu beziehen durch nachstehende Firmen:

Laibach: W. Mayer, Ap., J. Swoboda, Ap., S. S. Wenzel, Ap.; Bischoflak: S. Fabiani, Ap.; Adelsberg: A. Lebau, Ap.; Greifenburg: Joh. Prantner; Klagenfurt: P. Birnbacher, Ap., J. Ruffbauer, Ap., S. Kommetter, Ap.; C. Klementschitsch; Tarvis: J. Siegel, Ap.; J. Drenhorst; Villach: F. Scholz, Ap., M. Fürst, J. Streit, Kumpf's Erben.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweilig durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Facsimile u. meine Schutzmarke trägt.



Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, dass ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden. (721)

Handwritten signature: Franz Joh. Kwizda
H. H. Hoflieferant

Druck von Beylam-Josefsthäl in Graz.

Prämiiert Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen. 772 10-2

Der Besitzer: Andreas Saxlehner, Budapest.

Das

Damen-Modewaaren-Etablissement

des

ERNST STÖCKL,

Laibach, Congressplatz,

empfeht

(792) 3-2

Nouveautés

für die Frühjahr- und Sommer-Saison.

Wichtig für

LUNGENKRANKE!

Skrophulose, Bleichsüchtige, Blutarme, Rhachitische und Reconvalescenten.

Anerkennungsschreiben

über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrups.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Aerztliches Attest.

Bei meiner vielfährigen und ausgebreiteten Praxis habe ich unendlich oft Gelegenheit, Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen, und war die Anwendung desselben stets mit dem besten Erfolge gekrönt. Bei Lungentuberkulose im ersten Stadium war der Erfolg jederzeit überraschend, bei Bleichsücht ebenfalls; so auch bei Scropheln der Kinder in kleinen Gaben angewendet, erzielte ich immer die besten Resultate. Es ist daher dieser unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup allen denen, welche mit diesen Leiden behaftet sind, mit dem besten Gewissen wärmstens anzupfehlen; wer denselben mit Ausdauer gebraucht, wird sich stets von dem besten Erfolge selbst überzeugen. Indem ich Ihnen genehmige, diese Reilen zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich hochachtungsvoll

Alexander Deanino, prakt. Arzt.

Heiligen-Dreifaltigkeit, in B. Büchel bei Warburg, 14. April 1881.

Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 fr. mehr für Packung.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen, und auf obige behördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots für Laibach und Umgebung bei Herrn

Julius v. Trnkoczy.

(741) 10-8

Für Triest: Carlo Zanetti, Apotheker.

Berleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.